Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 52

PDF erstellt am: **03.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Limmatquai

Von den vier zürcherischen Hauptstraßen Bahnhofstreet, Langstraße, Niederdorf und Limmatquai ist letztere, der Quai (Kai, Uferstraße) diejenige Verkehrsader, welche am öftesten durch Vor-, Ueber- und Unfälle auffällt. Das ist Tatsache, nicht nur etwa ein Einfall von mir. Tatsache ist auch, daß allfällige Zeugen jener vorgefallenen Unfälle sich zumeist abfällig, oft auch recht ausfällig (in Anfällen von Empörung) darüber äußern. Es ist kein Zufall, daß in den meisten Fällen ein Kausalzusammenhang besteht zwischen Liebe (oder einer Abart derselben) und Wasser.

Ein Beispiel. Am Limmatquai beim untern Mühlesteg treffe ich das Fräulein Schößli. „Sehen Sie," sagt sie, „hier war es." „Was denn?" „Das wissen Sie nicht? Tun Sie das nur in den Nebelspalter! Einen derart zum Narren zu halten! Geht da eine Frau gestern kurz vor 2 Uhr mit einem jüngeren Fräulein hier spazieren. Plötzlich, hast-du-sie-nicht-gesehen, stürzt sich die Junge mit dem Ruf: Mutter, den Schaggi heirate ich nie! — über das Geländer in die Limmat. Anstatt wie es sich gehört hätte, zu ertrinken, ruft und schreit sie wie besessen um Hilfe. Natürlich spaziert noch gerade die Sanität vorbei, rettet, hilft, und schon streitet die Junge mit der Alten weiter betreffs des Schaggi. Nein, so öppis! Und ich hatte mich schon gefreut auf Polizei, verspätete Sanität; Autos, Publikum, Trams; Verkehrsstockung — und dann hätte ich mit einer feinen Ausrede zu spät ins Geschäft kommen können!" —

Kurz nach diesem Vorfall gerate ich ungefähr an derselben Stelle ungestört mitten in eine verstörte Verkehrsstockung. „Was geht hier vor?" wende ich mich an die Zunächststehenden. Eine Dame klärt mich auf: „Da vorn am Wasser ist die Polizei mit dem Schwurgericht. Die rekonstruieren den Tatbestand jenes Ereignisses im Frühjahr, da zwei grausige Mannsbilder von der Sorte, die auf den Mann eingestellt sind, einen andern Mann gleicher Mannsart stellten und dann in die Limmat warfen. Von diesem Verbrechen sage ich nichts, aber das a n d e r e, das ist . . . das kann nur unter Männern passieren!" Ich sage: „D a s sollte S i e, Fräulein, weniger kümmern, d i e tun I h n e n auf jeden Fall nichts zu leide." Sagt sie: „Ja, das ist ja eben das leide!" —

Der Automobilfahrer S. (ich nenne seinen Namen nicht, denn es ist immerhin ein Bankprokurist) hat eine vergnügliche Fête mit Wein, Weib und Gesang hinter sich und rollt mit seinem Vehikel und zwei Kumpanen limmatquaiaufwärts. In Schlangenform; denn er ist dank Wein und durchwachter Nacht zwar voll, doch nicht mehr voll in Form. Entgegen bestehender Sitte, über das Trottoir hinweg und durch das Geländer hindurch ins Wasser zu plumpsen, fährt er plump auf das linksseitige Trottoir und drückt wie verrückt drei Frauen in ein Schaufenster. Nicht genug, daß dadurch auch das schöne Automobil beschädigt worden ist — nein, man hat den armen S. (ein Streich unserer Polizei) verhaftet. Wozu? Man soll und darf den armen S. nicht bestrafen, denn die Richter mögen bedenken: völlige Unzurechnungsfähigkeit hat Straflosigkeit zur Folge. Lag denn die Absicht vor, sich zu betrinken, um einen Unfall heraufzubeschwören? Niemals! Hingegen kann nicht bestritten werden, daß die verunglückten Damen a b s i c h t l i c h vor dem Schaufenster gestanden haben, anstatt wie es einem gewöhnlichen Fußgänger geziemt, auf die Fahrbahn zu achten! Man beachte das!

Cl Burki

*

### Lieber Nebelspalter!

**Man lächelt viel über den Beschluß des Innerrhoder großen Rates, das gemeinsame Bad zu verbieten.**

**Ich für mich verstehe aber den großen Rat von Innerrhoden sehr wohl, wenn er nicht gemeinsam baden will!**

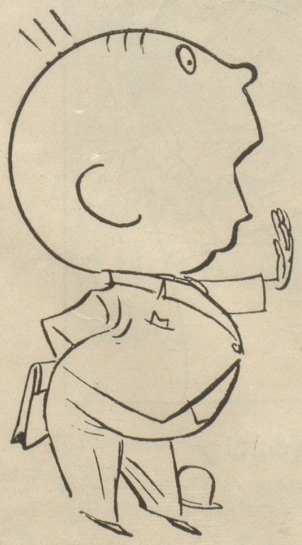
ai

*

Vor mir liegt ein Inserat einer ostschweiz. Zeitung, worin behufs Ausbeutung eines Heilmittels auf folgende Weise Teilhaber gesucht werden:

„Seit mehreren Jahren gelangt dieses hier in Frage kommende Heilverfahren von Fachärzten und Sanatorien des In- und Auslandes zur Anwendung und das nach vorliegenden fachärztlichen Attesten als höchst wirksames Mittel zur U n t e r s t ü t z u n g der Krankheiten in ihren verschiedenen Formen und Stadien erklärt wird."

Sind etwa deshalb die Spitäler überfüllt?



Das aber kann ich Ihnen sagen,
wenn's einer sollte wagen
den Nebelspalter anzuklagen
ich nähm ihn gleich beim Kragen.

Ich hab den Nebelspalter viel gelesen
und bin dabei genesen
von einem hässlichen, griesgrämigen Wesen
das ich so lange Zeit gewesen.